

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 69 (1994)
Heft: 3

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stützpunkt Whiteman im amerikanischen Staat Missouri sind am Samstag, 18. Dezember 1993, die ersten strategischen B-2-Bomber in den Dienst gestellt worden. Das 50. Bombengeschwader der US Air Force soll insgesamt 20 B-2 erhalten, die sowohl nuklear als auch konventionell eingesetzt werden können.

Aus NZZ, Nr 296/93

LITERATUR

Kratz Hans-Jürgen

Handbuch Bewerbung: So finden Sie den richtigen Arbeitsplatz

2. überarbeitete Auflage, Berlin, Bonn, Regensburg: Wallhalla, 1993, (126 Seiten, brosch.) ISBN 3-8029-3450-4.

Bedingt durch Rezession und Arbeitslosigkeit wächst das Angebot an Büchern, die alle Hilfe versprechen in den Bereichen: Bewerbung, Neubeginn oder Umstieg im Beruf. Unter der Fülle von Sachbüchern fällt das Handbuch *Bewerbung* von HJ Kratz angenehm auf. Es informiert nicht nur über Vorstellungsgespräche, Tests oder Auswahlverfahren. Das neue Sachbuch enthält ein gut aufgebautes Trainingsprogramm. Mit Tips, Checklisten und vielen konkreten Beispielen zeigt sich die reiche Erfahrung des Praktikers aus der Berufs- und Personalberatung. Wer die Ausgangslage bei Bewerbungen verbessern möchte und sich für die verschiedensten Bewerbungsstrategien interessiert, sollte sich dieses Buch beschaffen.

Für Schweizer gilt es jedoch einen Nachteil zu bedenken: Die zahlreichen Adresslisten im Anhang, die praktischen Beispiele und Vorlagen beziehen sich ausschliesslich auf deutsche Verhältnisse. Eine Ergänzung für unser Land wäre hilfreich. MK



Herausgeber P Bucherer – Dietschi, A Stahel, J. Stüssli-Lauterburg

Strategischer Überfall – Das Beispiel Afghanistan (Das Geschehen im Januar 1980/Internationale Reaktionen)

Grauwiller Offsetdruck AG, 1993, Liestal; Stiftung Bibliotheca Afghanica ISBN 0250-8249/10

Kaum ein Tag vergeht ohne Nachrichten von Kämpfen in Afghanistan. Noch immer findet dort ein mindestens dreifacher Krieg statt: ein nationaler, ein religiöser und ein Krieg zur Schaffung einer islamischen Regierung.

Der vorliegende Band Nr. 2 einer dreiteiligen Schriftenreihe wurde in enger Zusammenarbeit mit der Eidg Militärbibliothek erstellt. Er enthält 400 verschiedene sprachige, nummerierte Dokumente über den Einmarsch der sowjetischen Truppen in Afghanistan im Dezember 1979 mit Angabe von Quelle und Autor. Die Schriftstücke – meist Ausschnitte aus grossen internationalen Zeitungen und Agenturen vom Januar 1980 – sind authentische, unmittelbare Eindrücke vom Geschehen vor Ort, Kommentare aus der damaligen Sicht und offizielle Stellungnahmen zu den Ereignissen.

Die Aufteilung des Stoffes in 5 Kapitel erleichtert die Übersicht. Wir finden im ersten Teil die damals aktuelle Berichterstattung der *«Kabul New Times»*. In einem umfangreichen zweiten Abschnitt sind Mitteilungen und Stellungnahmen aus Ländern des Ostblocks und aus westlicher marxistisch-leninistischer Sicht zusammengestellt. Eine Doktorandenarbeit des Irakers Ali Hussain Tuwaina beispielsweise befasst sich mit der Berichterstattung der *«Prawda»* über Afghanistan und kommt zum Schluss, dass diese Zeitung bewusst und planmässig ein völlig entstelltes Bild von den innenpolitischen Problemen des Landes und von der Invasion vermittelt und die weltweite Verurteilung der Invasion und deren Folgen verschwiegen hat. Im dritten Kapitel werden Meinungen und Publikationen aus verschiedenen westlichen Ländern zusammengetragen. Offizielle Stellungnahmen einzelner Regierungen und der Verein-

ten Nationen bilden den Inhalt des nächsten Abschnittes. Im letzten Teil finden wir verschiedene, erst später publizierte Analysen und Hintergrundberichte, so zB von G Däniker und A Hottinger.

Ein etwas verkleinertes Exemplar eines Nachdrucks der *«Kabul New Times»* vom 1.1.80, der ersten Ausgabe nach dem Einmarsch, bereichert als Beilage die kartonierte und 687 Seiten umfassende Sammlung. Die Lektüre des Buches führt vor Augen, welcher Preis zu bezahlen ist, wenn sich das Ausland zur Lösung der inneren Probleme eines Landes einmischte. Es wird auch auf eindrückliche Art ersichtlich, welche Macht und Verantwortung den Medien im In- und Ausland obliegt, und wie mit diesem Werkzeug Volksmeinungen gezielt positiv oder negativ manipuliert werden können. – Ich empfehle den Sammelband vor allem historisch und an politischen Zusammenhängen interessierten Lesern und Medienverantwortlichen. HE



Siegfried Fiedler

Kriegswesen und Kriegführung im Zeitalter der Millionenheere

(285 Seiten, 110 Abbildungen)
Aus der Reihe: Heerwesen der Neuzeit, Band V/2.
Bernard & Graefe Verlag, Bonn, 1993.

Die Reihe *«Heerwesen der Neuzeit»* bietet eine umfassende militärische Entwicklungsgeschichte Mitteleuropas. Der vorliegende Band ergänzt die vorangehenden Werke *«Zeitalter der Landsknechte»*, *«Zeitalter der Kabinettskriege»*, *«Zeitalter der Revolutionskriege»* und *«Zeitalter der Einigungskriege»*. Jedes dieser Werke ist zweiteilig. In einem ersten Teil wird jeweils der Bereich *«Waffe und Waffengebrauch»*, im zweiten Teil die Thematik *«Kriegswesen und Kriegführung»* behandelt. Entsprechend handelt es sich beim neuesten Band um die Auseinandersetzung mit der Kriegführung im Zeitalter der Millionenheere, die auf die Periode 1871 – 1914 eingegrenzt wird.

Im neuesten Band wird über die Charakteristik der Epoche, über das deutsche Kaiserreich und sein Heer, über das Heer des österreichischen Bundesgenossen, den Rüstungswettlauf, die Flottenrüstung, das Kriegsbild von 1914, den Schlieffenplan und seine Problematik, über den russisch-türkischen Krieg, den Burenkrieg, den russisch-japanischen Krieg, die Balkankriege sowie über die Julikrise 1914 und den Kriegausbruch berichtet.

In den früheren Büchern werden auch im neuesten die Grundlagen des Heerwesens der damaligen Zeit kompetent, anschaulich, faktenreich und allgemeinverständlich dargestellt. Es wird im besonderen über Anlass, Verlauf und Folgen kriegerischer Auseinandersetzungen wie auch über militärische Entscheidungskriterien wie Technik, Waffen, Waffengebrauch, Ausbildung, Taktik und Heeresverfassung berichtet. Die vielen zeitgenössischen Abbildungen und Farbtafeln sind eine wertvolle Bereicherung des empfehlenswerten Buches. JKL



Brigadegeneral Kenneth Bell, US Air Force (Ret.)

100 Missions North, A Fighter Pilot's Story of the Vietnam War

(314 Seiten mit Fotos)
Verlag Brassey's, Riverside, New Jersey, USA 1993.

Dieses in englisch verfasste Buch ist der persönliche Bericht eines amerikanischen Kampfbomber-Piloten aus den Jahren 1966–1967. Er schildert in einer spannenden Chronologie seine 100 Einsätze an Bord einer F-105 *«Thunderchief»* über Nordvietnam zu einer Zeit, da die Verlustrate mit fast 25 % extrem hoch war. Allein 382 (321 im Kampf) von 833 gebauten F-105 gingen zwischen 1965 und 1972 verloren. Das Buch schildert die mutigen, aber oft auch tragischen Einsätze der amerikanischen Luftwaffe über Nordvietnam. Bell, damals Major, erzählt von den fast täglichen Verlusten seiner Kameraden, von den Angriffen auf Hanoi und Haiphong. Bitter sind seine Kommentare über das Mikromanagement des Krieges durch die Politiker in Washington, fernab von den Geschehnissen. Bitter ist aber auch sein Kommentar über die Art und Weise, wie ein Flieger (Oberst

Broughton) von eigenen Leuten, zum Beispiel dem damaligen Oberbefehlshaber der US-Luftstreitkräfte im Pazifik, General Ryan, fast paranoid wie ein Kriegsverbrecher behandelt wurde. Bloss, weil er zwei seiner Kameraden geschützt hatte, die entgegen den Vorschriften einen sowjetischen Frachter in Haiphong angegriffen hatten.

Der Autor setzt sich hier mit der zweifelhaften Kriegführung in Vietnam auseinander. Zwar wollte man diesen Krieg führen, aber nur halbherzig, indem man den Militärs gleichzeitig eine Hand auf den Rücken band oder ihnen beispielsweise vorschrieb, welche Flabstellung sie angreifen durften und welche nicht. Die Piloten mussten zusehen, wie sowjetische Schiffe jene Flaklenkaffen entluden, die später aus Stellungen, die nicht angegriffen werden durften, auf sie abgefeuert wurden, sie töteten oder der Gefangenschaft zuführten. Unzählige Verluste an Menschenleben waren die Folge, und möglicherweise ist sogar die Kriegsniederlage selber auf diese unverantwortliche Kriegführung unter Präsident Johnson und Verteidigungsminister McNamara zurückzuführen. Seither haben viele namhafte Politiker und Militärs mit dieser unrühmlichen Episode der amerikanischen Geschichte abgerechnet. Die Militärs haben ihre Lektion gelernt, nicht umsonst beharrten sie anlässlich des Golfkrieges auf klaren politischen Vorgaben und einer vorbehaltlosen Unterstützung durch die Politik.

Bell, 1984 als Brigadegeneral in den Ruhestand versetzt, schildert schliesslich seinen 100. Einsatz, der ihm die Rückkehr in die USA erlaubte. Er will sein Buch als Tribut an das Schicksal vieler seiner Kameraden, darunter Gefallene und Gefangene, verstanden wissen. JKL



Klaus Naumann

NVA-Anspruch und Wirklichkeit nach ausgewählten Dokumenten

(352 Seiten. Zahlreiche Abbildungen, Dokumente und Karten).
Verlag E S Mittler & Sohn. D-32052 Herford. 1993.

Eine neue Schriftenreihe mit der Bezeichnung *«Offene Worte»* dient dem Verlag als Forum für einen weiteren hochinteressanten Titel. Dieses Mal ist es der Generalinspekteur der deutschen Bundeswehr, General Klaus Naumann höchstpersönlich, der als Herausgeber ein Dokument vorlegt, das sich, neben den militärhistorisch Interessierten, vor allem an jene schnellebig denkenden und – je nach politischem Standpunkt – allzu rasch vergessenden Zeitgenossen richtet bzw. richten sollte, die eigenartigerweise an den Zuständen der 70er und 80er Jahre im östlichen Europa nicht mehr sonderlich interessiert sind. In einer Reihe von 12 Kapiteln untersuchen 6 Autoren, ein Politiker und fünf Offiziere, das Wesen und Wirken der ehemaligen Nationalen Volksarmee (NVA), dem militärischen Instrument der Ex-DDR. Sie versuchen, im wesentlichen auf ehemals geheime Originaldokumente gestützte Erkenntnisse über die *«andere deutsche Armee»* der Öffentlichkeit vorzustellen.

So werden etwa die Stellung der NVA im Staate der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), die Stellung und Rolle der NVA im Rahmen der Streitkräfte des Warschauer Vertrages (WAPA), das Mobilmachungssystem der NVA, die Rollen der Teilzeitkräfte der NVA und das operative Denken dieses Machtinstrumentes beschrieben. Besonders anschaulich und für viele als Bestätigung des damals Gesagten, welches vor allem von einflussreichen Medien zwar oft als Sprache der kalten Krieger abgetan wurde, wirkt die Darstellung der operativen Vorbereitungen des Territoriums der DDR für strategische Angriffsoperationen gegen Westeuropa, die noch bis in die zweite Hälfte der 80er Jahre geübt wurden. Lesenswert und allen Naiven von damals besonders zu empfehlen wären die Kapitel über die Aufklärung, wo – mit vielen Details und Zahlenangaben belegt – die damaligen (bis Frühjahr 1990) Spionageaktivitäten im Zusammengehen mit der Stasi vor allem durch die BRD eindrücklich dargestellt werden.

Und schliesslich wirft ein Kapitel noch ein weiteres düsteres Licht auf die Vergangenheit der NVA, näm-

lich auf deren Rolle bei der Unterstützung befreundeter Staaten und progressiver nationaler Befreiungsbewegungen vor allem in der Dritten Welt. Alle diese hochinteressanten Aussagen zur jüngsten Geschichte werden immer wieder durch Originaldokumente und Kopien wichtiger Schreiben illustriert, so etwa durch das damals als «Geheime Kommandosache» klassifizierte Schreiben des Ministers für Nationale Verteidigung, Armeegeneral Hoffmann, zu den «Grundsätzen der Führung der NVA in Frieden und Krieg», ein Schreiben des sowjetischen Marschalls Kulikow und Achromejew an den DDR-Mini-

ster Hoffmann über die Koordination operativer Pläne zwischen der DDR und der UdSSR, oder die Anordnung Nr 31 /85 von Generaloberst Stechbarth zur «Organisation der Führung der Landstreitkräfte im Kriege», oder die von Generaloberst Streletz gezeichneten «Grundsätze für den Einsatz der Grenztruppen der DDR» (die u.a. die Aufgabe zu erfüllen hatten: «Vernichtung von Erstrangobjekten des Gegners in unmittelbarer Nähe der Staatsgrenze»). Die Lektüre dieses Buches ist ein Muss, es ist ein Lehrstück jüngster Geschichte und belegt der mittleren und älteren Generation schwarz auf weiss, was

sie damals erahnte. In einzelnen Bereichen ist das Ausmass der seinerzeitigen Bedrohung noch wesentlich grösser, als man wusste. Jüngeren Lesern mag es die Augen öffnen, wie anders die Welt in ihrer nächsten Umgebung noch vor fünf oder sechs Jahren aussah. JKL

Briefe an den Redaktor



SACHLICH BLEIBEN, AUCH IN DER BLAUHELMFRAGE!

Das Januarheft des «Schweizer Soldaten» hat in mehreren Beiträgen die Frage der Schweizer Blauhelmtruppen behandelt, generell gesehen in befürwortendem Sinne. Gefreut hat mich das Vorwort des Chefredaktors mit seinem Aufruf, die Frage der Blauhelme nicht zu einer Glaubensfrage werden zu lassen. Geärgert hat mich im Artikel von D. Heller die Verbindung, die er zwischen Blauhelmgegnern und Armeegegnern macht. Man kann nach meiner Auffassung in guten Treuen die Weisheit einer aktiven Teilnahme an militärischen Aktionen der UNO in Frage stellen, ohne gleichzeitig ein Supporter der GSoA zu sein. Dazu ein paar sachliche Argumente, die bisher nicht entkräftet wurden:

1. Die Schweiz stellt heute zwar kein Blauhelm-bataillon, dafür aber ein halbes Rotkreuz-Regiment. Die IKRK-Einsätze waren bisher ungleich wirkungsvoller als ein paar hundert Blauhelme und dazu mindestens so gefährlich. Es gibt für uns Schweizer überhaupt keinen Grund für ein schlechtes Gewissen wegen Trittbrettfahrens.
2. Es gibt keine ersichtliche Notwendigkeit für eine Verstärkung der Blauhelmtruppe mit ein paar hundert Schweizer Milizsoldaten. Weltweit lungern Millionen von Zeitsoldaten herum, die man ausbilden und einsetzen könnte. Will sich die Schweiz vermehrt engagieren, so kann sie zusätzliche Mittel wirkungsvoller bei bestehenden Hilfsorganisationen einsetzen. Konzentration der Kräfte heisst eine der wichtigen Führungsmaximen.
3. Die Blauhelme eines Kleinstaates laufen Gefahr, zum Spielball der Mächtigen zu werden. Der Entschluss zum Einsatz mag noch so sorgfältig überlegt sein, der Krieg hat bekanntlich seine eigenen und zudem irrationalen Gesetze. Aus Peacekeeping kann Peace-enforcement werden, wem dieser Friede auch immer nützen mag. Somalia und Bosnien lassen grüssen!
4. Ohne Blauhelmengagement behält die Schweiz einen grösseren Handlungsspielraum für ihre Guten Dienste, und die Neutralität des IKRK wird weniger in Frage gestellt. Eine aktive Friedenspolitik eines Kleinstaates setzt eine grosse Freiheit des Handelns voraus und nicht das blinde Kopieren der Lösungen des Auslandes.

Mit freundlichen Grüssen

Hptm aD W Bäschlin, Staretschwil



WIRRNISSE UM DIE SCHWEIZER ARMEE

Um die Schweizer Armee steht es schlecht. Noch bevor im eidgenössischen Parlament das Militärgesetz zur «Armee 1995» beraten wird, macht sich eine neue Studiengruppe bemerkbar, und darzulegen, dass unsere Armee für die Zielsetzungen des sicherheitspolitischen Berichtes 1990 des Bundesrates in etlichen Bereichen überfordert sei.

Zu den Ideen dieser neuen Studiengruppe müssen folgende Bemerkungen erlaubt sein:

1. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung der neuen Ideen ist höchst ungeschickt gewählt. Unsicherheit und Unruhe werden die Folge sein.
2. Vor was wir uns unbedingt hüten müssten, ist das Ändern unserer Wehrorganisation in kurzer Folge. Wenn auch von anderer Seite schon von der «Armee 95» als Zwischenschritt gesprochen wurde, so liegt der Schluss sehr nahe, man habe die «Armee 95» überstürzt in die Wege geleitet. In der Tat: Viele Anzeichen deuten darauf hin, dass nach der Armeestimmung vom November 1989 Panik um sich griff. Und diese Panik stand am Geburtsbett der «Armee 95». Überstürztes Handeln war die Folge. Schlagworte wie «weniger Fett, mehr Muskeln» machten die Runde. Wo sind heute die mehr Muskeln z.B. in der Feuerunterstützung und im Übermittlungsdienst für die dynamische Raumverteidigung?
3. Von mehr Professionalität ist jetzt die Rede. Ausgerechnet Leute, die nach dem Nov 1989 mit nachgerade penibler Hartnäckigkeit für kürzere Ausbildungszeiten plädiert hatten, verlangen heute mehr Professionalität. Diese wäre auf ganz einfache und kostengünstige Art zu erreichen: nämlich mit dem bisherigen Ausbildungssystem, ergänzt da und dort durch vorbereitende Kaderkurse.
4. Eine zahlenmässig kleinere schweizerische Milizarmee mit dem bisherigen Ausbildungssystem ist durchaus in der Lage, die Zielsetzungen des sicherheitspolitischen Berichtes 1990 zu erfüllen.

Hans Wächter, Stein a Rhein



BELEIDIGUNG

Schweizerische Blauhelme: sinnvoll und neutralitätskonform

Die Gegner der Blauhelm-Vorlage attackieren ein sinnvolles Vorhaben zum Nutzen des Landes und der Möglichkeit einer begrenzten Ernstfallerfahrung der Armee. Dafür wird die Neutralität heuchlerisch mystifiziert und unnötigerweise gegen die schweizerischen Blauhelme ins Feld geführt. Niemand stellt die Neutralität von Ländern wie Finnland, Österreich und Schweden, die seit Jahrzehnten Blauhelme stellen, ernsthaft in Frage. Im Gegenteil sind gerade Kontingente aus neutralen Ländern für erfolgreiches Peace-Keeping prädestiniert.

Die Blauhelm-Vorlage entspricht dem neuen sicherheitspolitischen Denken in der Schweiz. Konflikte sollen in ihrem Umfeld eingedämmt werden, bevor ihre Auswirkungen für die Schweiz spürbar werden. Dass dies eine sinnvolle Aufgabe der Sicherheitspolitik und der Armee ist, die auch von der Bevölkerung getragen wird, zeigt das überaus positive Echo auf derartige Einsätze in den skandinavischen Ländern und in Österreich.

Den eidgenössischen Milizsoldaten die Fähigkeit zum Dienst in einem Blauhelm-Bataillon abzusprechen, ist eine Beleidigung der Schweizer Ar-

mee, die sich die Kriegstüchtigkeit ihrer Soldaten als Ausbildungsziel gesetzt hat, und negiert die positiven Erfahrungen anderer Länder mit Wehrpflichtigen im Friedensdienst der UNO. Freiwillige für Peace-Keeping-Einsätze mit Söldnern gleichzusetzen, ist Populismus und widerspricht jeglicher Realität. Möchtegern-Rambos sind für diese anspruchsvolle Aufgabe ungeeignet und werden im Auswahlverfahren eliminiert. Für junge Schweizer, die zum eigenen Land und seiner Armee stehen, aber auch die Notleidenden dieser Welt nicht vergessen wollen, eignet sich der Dienst in einer Schweizer Blauhelmformation dagegen vorzüglich. Geben wir ihnen diese Chance und erhöhen damit Ansehen und Legitimation unserer Armee.

Mit den besten Grüssen

Andreas Richner, Bern



SCHWEIZER SOLDAT? NEIN, DANKE!

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Ihr grosszügiges Angebot, mir als Dankeschön für meine militärische Beförderung ein Probeabonnement Ihres Blattes ins Haus zu senden, muss ich leider entschieden ablehnen. Wahrscheinlich ist Ihnen bekannt, dass auch 1993 eine grosse Anzahl Rekruten zum Weitermachen gezwungen worden sind. Junge Männer sind einem repressiven, militärisch-verstaubten Machtmittel zum Opfer gefallen, welches leider in einer der modernsten Demokratien der Welt immer noch geduldet wird.

Insofern werden Sie verstehen, dass ich, der ich mich zu obgenannter Gruppe dazuzähle, in keiner Weise das Bedürfnis nach ausserdienstlicher Weiterbildung spüre und auf fundierte Hintergrundberichte gut verzichten kann. Im übrigen möchte ich Ihnen auf diesem Wege mitteilen, dass mich Ihr Blatt sehr peinlich berührt, wenn ich auf der letzten Seite der Dezember-Ausgabe '93 in einem Inserat lese: «Zeigen Sie als stolzer Schweizer Soldat auch im Zivilleben Ihren Rang auf diskrete Art». Die Tatsache, dass die Anzeige der Oberaargauer Firma mit den vermeintlich trendigen und selbstdisqualifizierenden Pins in Ihrem Blatt gedruckt wird, sagt dem kritischen und nonkonformistischen Leser ja schon alles: Menschen, die es nötig haben, ihre eigenen Mängel an Integrität und Persönlichkeit durch solch lächerliches Aufplustern durch nichtssagende Dienstgrade zu kompensieren, schenke ich mein tiefes Bedauern. Ebenso Ihnen, lieber Herr Hofstetter, der Sie sich anscheinend mit Ihrer Leserschaft identifizieren können, einem traurigen Häufchen geltungssüchtiger und autoritätsgläubiger Ewiggestriger, die die Zeichen der Zeit noch immer nicht erkannt haben, und die sich anstatt ernsthaft mit den Problemen unserer Zeit zu befassen, lieber mit Anstecknadeln den Respekt verschaffen wollen, der ihnen im WK-freien Zivilleben so dringend fehlt.

Mit freundlichen Grüssen

Patrick Keller, Bützberg